

**Prof. Dr. Andreas Korbmacher**

**Rede anlässlich der Porträtenthüllung des Präsidenten des Bundesverwaltungsgerichts a.D., Prof. Dr. Dr. h.c. Klaus Rennert  
am 26. Juli 2022**

Meine sehr verehrten Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen,

die Enthüllung eines Präsidentenporträts gehört ganz sicher nicht zum Alltagsgeschäft im Gerichtsbetrieb. Sogar unser in der Präsidialabteilung geführter Veranstaltungskalender, der bis in die nächsten Jahre alle wiederkehrenden Veranstaltungen enthält, weist insoweit eine Leerstelle auf. Und dies, obwohl es sich doch eindeutig um eine wiederholende Veranstaltung handelt, wie jeder sehen kann, der an der Präsidentengalerie entlang hierhergekommen ist.

Die Ursache für diese Nichtvorhersehbarkeit einer Porträtenthüllung hängt natürlich mit dem höchstpersönlichen Charakter dieser Veranstaltungsart zusammen. Höchstpersönlich ist die Veranstaltung wiederum, weil es um die Person und Persönlichkeit des Porträtierten und gleichzeitig um das Werk, die Person und Persönlichkeit des Künstlers geht. Es handelt sich daher, wenn man so will, bei Porträtenthüllungen um wiederkehrende Solitäre in der Geschichte eines Gerichts. Ich freue mich daher sehr, dass ich den Präsidenten des Bundesverwaltungsgerichts a.D., Prof. Dr. Dr. h.c. Klaus Rennert, heute einmal wieder offiziell an seiner alten Wirkungsstätte begrüßen darf. Ebenso freue ich mich, seine liebe Frau Andrea Rennert hier willkommen heißen zu können.

Ebenso herzlich begrüße ich den Leipziger Maler Reinhard Minkewitz und seine Frau Marion Wenzel und freue mich sehr, dass es so schnell gelungen ist, diesen Termin zu vereinbaren.

"Was man weiß, sieht man erst." Dieser Ausspruch, den der große Kunsthistoriker Jacob Burckhardt seiner Anleitung zum Genuss der italienischen Kunstwerke vorangestellt hat, gilt nicht nur für die Architektur, sondern auch für die bildende Kunst.

Natürlich, so könnte man einwenden, braucht man keine Anleitung, um vordergründig zu erkennen, was auf einem gegenständlichen Bild dargestellt ist, zumal dann, wenn es sich um ein Porträt handelt, und dann noch um ein Porträt einer Person, die man seit langem kennt. Und doch ist es immer spannend zu erleben, wie unterschiedlich der Blick auf ein Kunstwerk sein kann, welche ganz unterschiedlichen Eindrücke, Empfindungen und Reaktionen ein und dasselbe Bild hervorruft. Dass man nur sieht, was man weiß, gilt dabei nicht nur für das Bild und dessen Komposition, sondern auch für den künstlerisch-handwerklichen Entstehungsprozess. Wir als Richter wissen um die vielen Vorarbeiten, Gutachten, Entwürfe, die einer schriftlich abgesetzten und schließlich von fünf Richtern für unterschriftsreif befundenen Entscheidung vorausgehen. Wir wissen auch, warum wir die Entscheidungsgründe in einer bestimmten Weise aufbauen, warum wir bestimmte Dinge betonen, andere weglassen und wieder andere deutlich hervorheben. Vergleichbar stelle ich mir den Prozess der Bildentstehung vor. Es ist daher eine besondere Gelegenheit, die spätere Betrachter nicht mehr haben werden, dass wir heute den Maler des Bildes zugegen haben und er uns als Cicerone durch sein Bild und dessen Entstehen führt.

Bevor er dies tut, will ich ihn aber kurz vorstellen:

Reinhard Minkewitz wurde in Magdeburg geboren und verbrachte Kindheit und Jugend im östlichen Teil des geteilten Berlin. Nach dem Abitur führte ihn sein Weg nach Leipzig, das von da an der unverrückbare Bezugs- und Mittelpunkt seines künstlerischen und sonstigen Lebens sein sollte. An der HGB machte er sein künstlerisches Diplom und setzte seine Ausbildung an der Hochschule für Bildende Kunst in Dresden als Meisterschüler von Prof. Kettner fort. Von 1990 bis 1996 übte er wiederum an der HGB eine Lehrtätigkeit für figürliche Zeichnung im Fachbereich Malerei aus. 1995 hielt er sich als Artist in Residence und Gast des Goetheinstituts und der Lancaster University in Manchester auf. Reinhard Minkewitz ist freischaffend tätig und sein Atelier befindet sich gewissermaßen um die Ecke von hier in der Mozartstraße.

"Reinhard Minkewitz ist ein Zeichner – der Weg zur Linie beschäftigt und erfüllt ihn", so wird Reinhard Minkewitz im Ausstellungsband zur Ausstellung "Der Raum gedehnt" von 2017/2018 charakterisiert. Aber er ist weit mehr als ein Zeichner und Grafiker, er beschäftigt sich ebenso mit Plastiken, hier insbesondere und mit immer größerer Leidenschaft mit der Steinbildhauerei. Reinhard Minkewitz ist auch Maler, der so wunderbare und berührende Bilder wie "Die besten Jahre" oder "Aufrecht stehen" geschaffen hat. Letzteres ein wahrhaft großes Gemälde von 2,60 m Höhe und über 9 m Länge, das im Auftrag von Erich Loest für die Universität Leipzig geschaffen wurde. Und zwar als Entgegensetzung zu dem von Werner Tübke geschaffenen Bild "Arbeiterklasse und Intelligenz", das im propagandistischen Auftrag die Vorzüge der sozialistischen Gesellschaft preisen sollte. Wer das

Bild von Reinhard Minkewitz, das die Opfer des vorgeblichen sozialistischen Versöhnungsprozesses thematisiert und als Zeugen aufruft, anschauen und beide Bilder auch in ihrer Wechselbezüglichkeit erfahren möchte, muss nur zum Haupthörsaalgebäude der Universität gehen, dort hängen sie beide. Ich möchte nicht weiter auf die Verwicklungen und Verhinderungsversuche eingehen, die diesem Bild und der Frage, ob es hierfür einen Platz in der Universität gibt, vorausgingen, denn dann würden wir nicht mehr zum eigentlichen Anlass kommen.

Und das ist die Enthüllung des Porträts des 10. Präsidenten des Bundesverwaltungsgerichts. Lieber Reinhard, wir freuen uns darauf und ich übergebe Dir dazu das Wort.